

Neues Projekt an der Klinik Innsbruck: Memory Mobil

MICHAELA DEFRANCESCO, CORNELIA SEIWALD

Heute gibt es in Tirol 11 000 PatientInnen mit Demenz. 2050 sollen es bereits 24 000 sein. Das besagt der österreichische Demenzbericht 2014 des Bundesministeriums für Gesundheit. Grund dafür sind die steigende Lebenserwartung und der erhöhte Anteil von Menschen über 65 Jahren. In den nächsten drei Jahrzehnten wird die Anzahl von geriatrischen PatientInnen unabhängig von der Zusatzdiagnose „Demenz“ deutlich zunehmen, auf diese Veränderung muss sich die medizinische Versorgung einstellen.

DEMENZ BRAUCHT KOMPETENZ



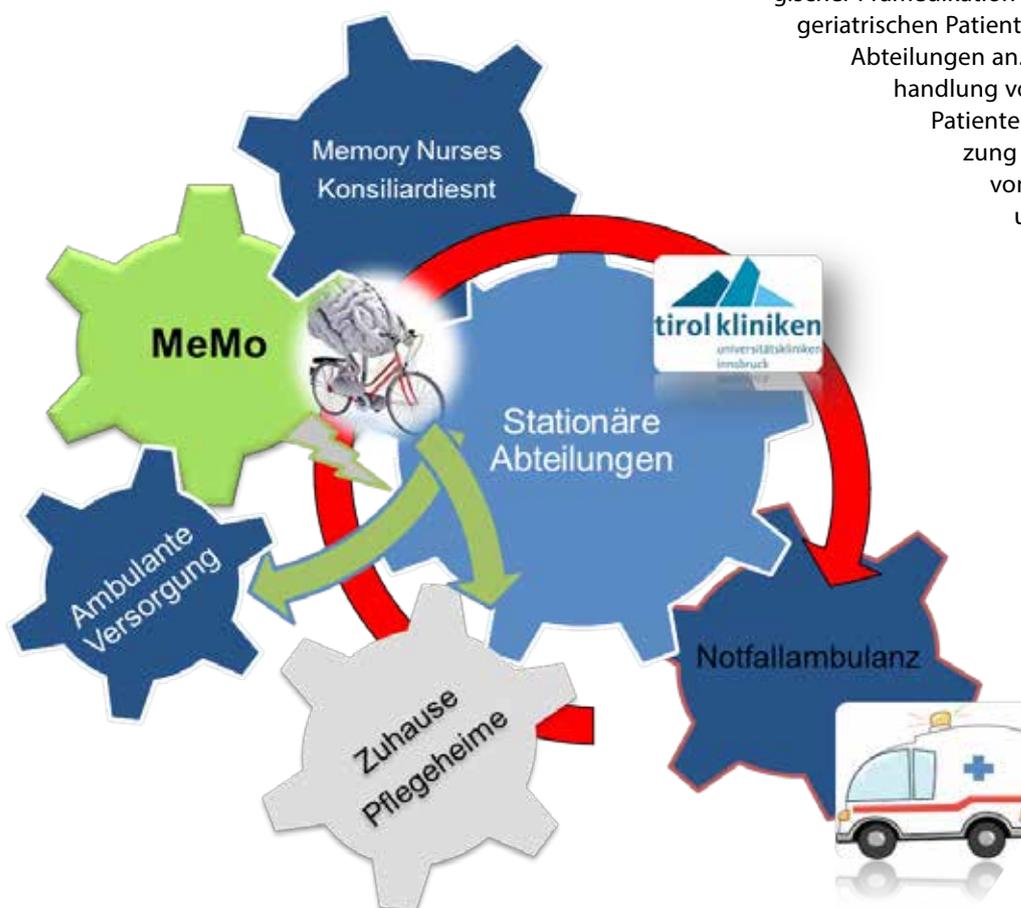
Durch altersbedingte Funktionseinschränkungen, Mehrfacherkrankungen und das erhöhte Auftreten von demenziellen Erkrankungen treten bei geriatrischen PatientInnen vermehrt „unerwünschte Arzneimittelereignisse“ (Adverse Drug Reactions, ADRs) auf. Für viele ältere Menschen sind Medikamente bzw. deren Kombination wegen ihrer Wechselwirkung ungeeignet. Diese

sogenannte „potenziell inadäquate Medikation“ (PIM) erhöht das ADR-Risiko und kann zu Notfallbehandlungen bis hin zu tödlichen Komplikationen führen. Etwa 50 % der bekannten PIMs fallen unter die Gruppe der Psychopharmaka oder psychotrop wirkenden Substanzen.

Der Großteil der geriatrischen PatientInnen wird wegen zahlreicher somatischer Erkrankungen an nicht-psychiatrischen Abteilungen behandelt. Um das Risiko von ADR zu reduzieren, wurde nun an der Klinik Innsbruck ein Projekt initiiert: In den nächsten drei Jahren soll im Rahmen von „Memory Mobil – kurz MeMo“ ein gerontopsychiatrischer Konsiliardienst etabliert werden. Dieser Dienst bietet eine Evaluation von psychopharmakologischer Prämedikation sowie kognitiven Defiziten bei geriatrischen PatientInnen an nicht-psychiatrischen Abteilungen an. „Ziel des Projektes ist die Behandlung von geriatrischen PatientInnen und

Patienten durch interdisziplinäre Vernetzung zu verbessern, die Verwendung von ADRs und PIMs zu minimieren und die Früherkennung von demenziellen Erkrankungen an somatischen Abteilungen zu fördern“, so Dr.ⁱⁿ Michaela

Defrancesco, PhD, Projektleiterin und Fachärztin an der Univ.-Klinik für Psychiatrie I. Dieses ambitionierte Projekt der Leiterin der Gedächtnisambulanz wurde im Dezember 2017 vom Tiroler Gesundheitsfonds genehmigt und gefördert. Nun soll es in einer Kooperation von der Univ.-Klinik für Psychiatrie I, der Abteilung Pflegemanagement, der Initiative Demenz braucht Kompetenz u.a. 2018 am Standort Innsbruck umgesetzt werden.



Informationsbogen „Gut vorbereitet ins Krankenhaus“

Ein Krankenhausaufenthalt kann für PatientInnen und MitarbeiterInnen erleichtert werden, wenn wesentliche persönliche Informationen von Anfang an vorliegen. Daher wurde in den letzten Monaten der Informationsbogen „Gut vorbereitet ins Krankenhaus“ erarbeitet. Er ist für Menschen vorgesehen, denen es nicht immer möglich ist, verlässliche Auskünfte zu geben bzw. ihre Interessen und Bedürfnisse ausreichend auszudrücken. Auf vier Seiten (leicht lesartliches Layout) unterstützen Angehörige bzw. Kontaktpersonen unser pflegerisches und medizinisches Personal mit Informationen rund um Gewohnheiten, Vorlieben und Verhaltensweisen der PatientInnen. Der Bogen steht auf der Webseite demenz.tirol-kliniken.at unter „Download“ zum Herunterladen bereit und sollte vor der Aufnahme ausgefüllt und mitgebracht werden. Auf unserer Webseite finden Sie auch einen Medikationsplan, eine Checkliste zur Vorbereitung auf einen stationären Aufenthalt und viele wertvolle Tipps rund um das Thema Demenz.

tirol kliniken

Gut vorbereitet ins Krankenhaus

Dieser Informationsbogen ist für Menschen vorgesehen, denen es nicht immer möglich ist, verlässliche Auskünfte zu geben bzw. ihre Interessen, Gewohnheiten und Bedürfnisse ausreichend auszudrücken. Wir können den Aufenthalt in unserem Krankenhaus erleichtern, wenn uns wesentliche persönliche Informationen von Anfang an vorliegen. Daher bitten wir die Angehörigen (Kontaktpersonen) diesen Bogen vor der Aufnahme auszufüllen und mitzubringen.

Informationsbogen

Ausgefüllt von: Ehe-PartnerIn Tochter/Sohn Andere/r

Ausgefüllt am: _____

Kontaktperson/en

Wer soll verständigt werden? _____

Telefon: _____
 (Ehe)PartnerIn Tochter/Sohn Andere/r

Lebenssituation

Lebt alleine Lebt mit _____
 Lebt im Heim 24-h-Betreuung/-Pflege

Hilfsdienste bisher: _____

Wichtig im Kontakt

Muttersprache/Dialekt: _____
 Regionale Herkunft/Heimat: _____
 Ehemaliger Beruf: _____

Die Patientin/der Patient

Name der Patientin/des Patienten: _____
 Möchte mit diesem Namen angesprochen werden: _____
 Anschrift: _____
 SachwalterIn in medizinischen Belangen: ja nein

Telefon: _____
 Patientenverfügung: ja nein
 Vorsorgevollmacht: ja nein

Wertgegenstände

Mitgebracht: ja nein

Welche? _____

Bedeutung/Werte/Lebenswerk: _____
 Glaubensbekenntnis: _____
 Seelsorgerischer Besuch erwünscht: ja nein

Sonderauskleiden

ständig: Liebskleidung Lieblingstischler Unterstützung

sonstige Besonderheiten: _____

z. B. Ruhepause: _____
 Vorlieben: _____
 Situationen hilft: _____
 Schlafgewohnheiten: _____
 Schlafstörungen, hilfreich ist: _____
 Neigungen/Unverträglichkeiten: _____
 z. B. verschlucken: _____
 Lieblingsspeisen und Getränke: _____
 Mahlzeiten: _____
 sonstige Besonderheiten: _____

© entwickelt von Memory Nurses der tirol kliniken in Anlehnung an den Informationsbogen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V.

Seiten 1 Seiten 2

Zweiter Jahrgang der Demenz (Memory) Nurse abgeschlossen

Am 14.12.2017 haben 17 AbsolventInnen den zweiten Jahrgang der Weiterbildung Demenz (Memory) Nurse am AZW erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt haben vier Pflegemitarbeiterinnen aus den **tirol kliniken** die 200 theoretischen und praktischen Unterrichtseinheiten absolviert. Sie sind nun Expertinnen, wenn es um die Unterstützung in der Pflege und Betreuung von PatientInnen mit demenziellen Veränderungen geht. In unserem Unternehmen stehen bereits 11 Memory Nurses und 173 Memory-Beauftragte als MultiplikatorInnen und Ansprechpersonen vor Ort zur Verfügung. Sie bilden das ExpertInnen-Netzwerk für die Weiterentwicklung und nachhaltige Umsetzung in der Praxis und sind der Garant dafür, dass Maßnahmen und Ideen der Initiative Demenz braucht Kompetenz auch bei den PatientInnen ankommen.

